

Alexander Gall
Das
Atlantropa-Projekt
Die Geschichte
einer gescheiterten
Vision. Herman
Sörgel und die
Absenkung des
Mittelmeers

Der Münchner Architekt Herman Sörgel (1885 – 1952) verfolgte über Jahrzehnte hinweg die Utopie, das Mittelmeer durch riesige Staudämme bei Gibraltar und den Dardanellen um 100 Meter abzusenken. Er wollte Energie und neuen »Lebensraum« gewinnen, und er strebte die Vereinigung Europas mit Afrika zu dem autarken Kontinent »Atlantropa« an. Sein Projekt fand in den 20er Jahren breite Resonanz und wurde von bedeutenden Vertretern der modernen Architektur wie Peter Behrens oder Fritz Höger unterstützt. Während das Interesse an Sörgels Plänen im Nationalsozialismus aufgrund seines paneuropäischen Anspruchs und seiner geopolitischen Orientierung nachließ, erlebten sie nach dem Zweiten Weltkrieg eine kurze, aber heftige Renaissance:

Dieses Buch setzt sich mit der Frage auseinander, warum ein Projekt, das uns heute bloß noch absonderlich anmutet, eine derartige öffentliche Faszination ausüben konnte.

Alexander Gall, geb. 1967, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsinstitut für Technik- und Wissenschaftsgeschichte des Deutschen Museums in München. Er studierte Neuere Geschichte, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Politikwissenschaft in München und Berlin. Nach Ende des Studiums arbeitete er vorübergehend im historischen Archiv des Bayerischen Rundfunks. Neben technischen Utopien zählt die Geschichte der Forschungspolitik, der Mikroelektronik und der Verkehrspolitik zu seinen Forschungsschwerpunkten.

Alexander Gall

Das Atlantropa-Projekt

Die Geschichte einer gescheiterten Vision.
Herman Sörgel und die Absenkung des Mittelmeers

Campus Verlag
Frankfurt/New York

2. Auflage, unveränderter Nachdruck 2020
ISBN 978-3-593-43116-1 E-Book (PDF)
Druck Bindung: [Books on Demand](#)

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Gall, Alexander:

Das Atlantropa-Projekt: die Geschichte einer gescheiterten Vision:
Herman Sörgel und die Absenkung des Mittelmeers / Alexander Gall. –
Frankfurt/Main; New York: Campus Verlag, 1998
ISBN 3-593-35988-X

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 1998 Campus Verlag GmbH, Frankfurt/Main
Umschlagmotiv: Damm und Kraftwerke in der Straße von Gibraltar. Plan von Herman Sörgel
Druck und Bindung: Druckhaus Beltz, Hemsbach
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier.
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	9
1. Die technische Konzeption des Projekts	18
2. Herman Sörgel und die Geschichte des Atlantropa-Instituts	29
3. Großräume	49
Ein neues Europa	49
Der Griff nach Afrika	54
Lebensraum und Geopolitik	62
Berührungspunkte zum Nationalsozialismus?	72
Die Dritte Kraft	87
4. Großtechnologie	95
Technik und Gesellschaft	95
Energie	105
<i>Exkurs:</i> Windkraft und Autarkie	120
Raum und Klima	127
Auf dem Weg ins Atomzeitalter	142
5. Von der Utopie zur Fiktion: Atlantropa in der Literatur	151
6. Das Ende Atlantropas	166
7. Resümee	169
Abkürzungen	175
Literaturverzeichnis	176

Vorwort

Am Anfang dieser Arbeit stand die Faszination über ein Projekt, das alle mir bis dahin bekannten Maßstäbe sprengte, aber gleichwohl bei einer breiteren Öffentlichkeit nahezu vollständig in Vergessenheit geraten ist. Je intensiver ich mich jedoch mit den Ideen und Plänen Herman Sörgels auseinandersetzte, desto stärker trat die Frage in den Vordergrund, wieso das Atlantropapjekt über einen Zeitraum von etwa 25 Jahren in der Öffentlichkeit präsent war und durchaus ernsthaft diskutiert wurde. Bei dem Versuch, diese Frage zu beantworten, erschloß sich mir in den letzten fünf Jahren ein ganzes Panoptikum von politischen Ideen und technischen Visionen, die nach dem Willen ihrer Schöpfer die Zukunft – und damit unsere Gegenwart – wesentlich prägen sollten. Die meisten Leser werden wohl nicht unglücklich darüber sein, daß dieses Buch dennoch in erster Linie von der Vergangenheit handelt.

Die vorliegende Studie ist eine umfassend überarbeitete und wesentlich erweiterte Version meiner Magisterarbeit, die ich im Sommer 1994 an der Ludwig-Maximilians-Universität München eingereicht habe. Meinen Betreuern Prof. Dr. Winfried Schulze und PD Dr. Helmuth Trischler sei daher an erster Stelle gedankt. Beide haben mich auch über den Abschluß der Magisterarbeit hinaus unterstützt und ließen mich von ihrer Erfahrung, ihrer Kritik und ihren Anregungen profitieren. Mein besonderer Dank gilt außerdem Frau Margaret Furtwängler-Knittel, die mir Dokumente aus ihrem Privatbesitz zur Verfügung stellte, sowie den Mitarbeitern des Archivs, der Bibliothek und des Forschungsinstituts des Deutschen Museums, die mir mit ihrer steten Hilfsbereitschaft die Arbeit erheblich erleichtert haben.

Über die gesamte Zeit hinweg, in der ich mich mit dem Atlantropapjekt beschäftigte, erhielt ich von Freunden und Kollegen eine Vielzahl von Denkanstößen, Anregungen und Hinweisen. Johannes Abele, Veronika

Baum, Stefano Eleuteri, Stefan Gall, Andreas Guder, Michael Halevy, Jörg Hermann, Matthias Heymann, Jana Klotz, Dirk van Laak, Jürgen Lieske, Sibylle Marschner, Gerhard Mener, Thomas Wieland und Thomas Zeller sei dafür ebenso herzlich gedankt, wie für ihre Kritik und ihre Korrekturen sowie all die größeren und kleineren Hilfen und Aufmunterungen, ohne die dieses Buch wohl niemals zu einem Abschluß gekommen wäre.

Schließlich möchte ich die Gelegenheit nicht versäumen, mich ganz herzlich bei meinen Eltern zu bedanken. Sie haben mein Studium und diese Arbeit immer mit großer Aufmerksamkeit und vielfältigem Beistand begleitet.

Alexander Gall
München im April 1998

Einleitung

Schrecken und Faszination gleichermaßen empfindet heute derjenige, der sich mit den Plänen Herman Sörgels befaßt. Getragen vom unbegrenzten Glauben an den technischen Fortschritt erhob sein ursprünglich *Panropa* und später *Atlantropa* genanntes Projekt einen nahezu universellen Lösungsanspruch. Die Ziele des Atlantropaprojektes erstreckten sich von der Erschließung unerschöpflicher Energiequellen über die Gewinnung von neuem Lebensraum an den Küsten des Mittelmeers und in den durch Bewässerung fruchtbar gemachten Wüstengebieten der Sahara bis zur Einigung Europas und der Bildung eines autarken europäisch-afrikanischen Doppelkontinents Atlantropa.¹ Der Schlüssel hierzu lag nach Sörgels Überzeugung in der Absenkung des Mittelmeers mit Hilfe eines riesigen Staudammes bei Gibraltar. Durch die Veröffentlichung einer Vielzahl von Zeitungsartikeln und von insgesamt vier Büchern sowie durch mehrere Ausstellungen versuchte er über einen Zeitraum von beinahe einem Vierteljahrhundert bis zu seinem Tod im Jahre 1952 das Atlantropaprojekt der Verwirklichung näher zu bringen. Außerdem gründete der in München lebende Architekt und Schriftsteller 1943 unter dem Namen *Atlantropa-Institut* einen Verein, der von 1946 bis 1950 die *Atlantropa-Mitteilungen* und 1951 die Zeitschrift *Atlantropa*² herausgab.

Während uns heute, nach einer Phase der ökologischen Sensibilisierung, nicht nur die gigantischen Dimensionen, sondern auch der Anspruch des Projekts zutiefst befremden, wurde es in der Weimarer Republik von einer Welle allgemeiner Technikbegeisterung getragen und griff zudem zentrale

- 1 Sörgel übersetzte *Atlantropa* mit „Festland am Atlantik“, vgl. Sörgel, Herman: *Atlantropa*. München 1932, S. XII.
- 2 *Atlantropa. Zeitschrift für Erdorganisation durch Wirtschaft und Technik*. Herausgegeben vom Atlantropa-Institut/Herman Sörgel 1951.

Themen des politischen Diskurses der Zeit auf. So lieferte das Atlantropa-Projekt gewissermaßen einen Beitrag zu der Diskussion über die Vereinigung Europas und machte sich zugleich die geopolitischen Forderungen nach neuem Lebensraum zu eigen. Auf diese Weise fand das Projekt nicht nur in der Presse breite Resonanz, Sörgel konnte zu Beginn der dreißiger Jahre auch bedeutende Vertreter der modernen Architektur, wie Peter Behrens oder Fritz Höger, für die Mitarbeit gewinnen. Politische Unterstützung blieb hingegen sowohl in der Weimarer Republik, wie im Nationalsozialismus und in der frühen Bundesrepublik weitgehend aus.

Nachdem der Nachlaß des Atlantropa-Instituts 1957 im Deutschen Museum untergebracht worden war, gerieten Sörgels Ideen für Jahrzehnte in Vergessenheit. Erst 1979 erschien ein vierseitiger Aufsatz von Alfred Opitz in der Zeitschrift *Kultur&Technik*, der in Atlantropa „ein zwar gestriges, doch nicht ganz unaktuelles Großprojekt zur Energie- und Landgewinnung“ sah. Ganz im Sinne dieses Urteils stellte Opitz folgendes Zitat des Schriftstellers Eugen Diesel (1889–1970) an den Schluß seiner Ausführungen: „Es ist kein Zweifel, daß früher oder später die Menschheit Projekte wie Atlantropa aufgreifen und durchführen wird. Utopisch ist also Atlantropa nicht, es entspricht einem unerbittlichen Entwicklungsgang...“.³ Auf noch nicht einmal ganz zwei Seiten fand dann das Atlantropa-Projekt eine recht oberflächliche Erwähnung in Susanne Pächs populärwissenschaftlichen Bildband über technische Utopien von 1983. Etwas einseitig ordnete sie den Plan dabei in die Reihe der Versuche ein, der Menschheit eine dauerhafte Energieversorgung zu sichern.⁴

Relativ ausführlich befaßte sich eine Ausgabe der Zeitschrift *Bauwelt* im Mai 1991 auf beinahe 30 Seiten mit dem Atlantropa-Projekt. Sie enthielt je einen kurzen Aufsatz von Volker Welter und dem Architekturhistoriker Wolfgang Voigt,⁵ außerdem Sörgels Artikel *Das Mittelmeerprojekt* von 1929 und einen Auszug aus Titus Taeschners 1938 erschienenem Roman

3 Opitz, Alfred: Atlantropa. *Kultur & Technik* 1979, Heft 3, S. 33–36.

4 Päch, Susanne: *Utopien. Erfinder, Träumer, Scharlatane*. Braunschweig 1983, S. 144 f.

5 Voigt, Wolfgang: Ein hypertrophes Projekt der Moderne. *Bauwelt* 82/1991, S. 939–943; Welter, Volker: Herman Sörgel und sein Kontinent Atlantropa. ebd., S. 958–964.

Eurofrika,⁶ sowie eine große Zahl von Fotos, Zeichnungen und Plänen. Der Schwerpunkt der beiden Aufsätze lag auf dem Engagement, das viele, zum Teil bedeutende Architekten zu Beginn der dreißiger Jahre für Atlantropa entwickelt hatten. Voigt zeigte beispielsweise, daß Fritz Högers Entwurf für das in der Schweiz geplante Atlantropa-Haus im Gesamtwerk des expressionistisch orientierten Architekten eine Sonderstellung einnimmt: Von den Visionen Atlantropas angesteckt, durchbrach Höger die eigenen Grenzen und entwarf ein konstruktivistisches Denkmal (*Abbildung 5*).⁷ Ebenfalls im Mai 1991 veröffentlichte Voigt einen thematisch breiter angelegten Artikel in der *Zeit*. Sein jüngster Aufsatz in dem 1993 erschienenen Sammelband *Américanisme et modernité* brachte demgegenüber kaum mehr Neues.⁸ 1996 erschien schließlich noch ein kurzer Artikel von Karlheinz Steinmüller, in dem er das Atlantropaprojekt mit dem Paneuropa-Plan Coudenhove-Kalergis verglich und einen Bogen zu aktuellen Problemen der Europäischen Integration spannte.⁹ Alle Aufsätze waren gezwungen, auf beschränktem Raum das weitgehend unbekannte Projekt erst einmal grundsätzlich vorzustellen. Zu einer tiefgehenden Analyse des Atlantropaplans kam es daher allenfalls in Ansätzen oder einzelnen Aspekten.

Ist das Atlantropaprojekt eine „größentechnologische Utopie“, wie Opitz 1979 meinte,¹⁰ oder soll man es wie die Pläne behandeln, die Graf Coudenhove-Kalergi in den zwanziger Jahren zur Einigung Europas propagierte? Diese wurden wiederholt zur Vorgeschichte von Montanunion und Römischen Verträgen gerechnet und fanden dementsprechend in den Einleitungskapiteln von Arbeiten über den europäischen Integrationsprozeß in den

6 Sörgel, Herman: Das Mittelmeerprojekt. Städtebau 24/1929, S. 266–268, Nachdruck in *Bauwelt* 82/1991, S. 956 f; Taeschner, Titus: *Eurofrika – die Macht der Zukunft*. Berlin 1938, Nachdruck ebd., S. 965.

7 Voigt: *Hypertrophes Projekt* (1991) S. 941.

8 Voigt, Wolfgang: *Weltmacht Atlantropa*. Herman Sörgels geopolitische Strategie für die Einheit Europas. *Die Zeit*, Nr. 23, 31.5.1991; Ders. „Le plus grandiose projet des temps modernes“. Hermann Sörgel et le *Projet Atlantropa (1927–1951)*. In: Cohen, Jean-Louis/Damisch, Hubert (Hg.): *Américanisme et modernité. L'idéal américain dans l'architecture*. Paris 1993, S. 375–384.

9 Steinmüller, Karlheinz: *Paneuropa & Atlantropa*. *Zukünfte*, Heft 17, Oktober 1996, S. 68 f.

10 Opitz: *Atlantropa* (1979) S. 33.

fünfziger Jahren Platz. Ideen- und Politikgeschichte gingen in diesen Fällen wie selbstverständlich eine Verbindung ein.¹¹

Theoretische Reflexionen oder eine ausgearbeitete Methodik für die adäquate Herangehensweise an technische Utopien sucht man in der Technikgeschichte vergebens. Bei den wenigen vorhandenen Darstellungen handelt es sich meist um populär aufgemachte Ansammlungen von Kuriositäten und Sensationen. Ebenso fehlt ein überzeugender Versuch, die technische Utopie von der literarischen Gattung der Science Fiction klar abzugrenzen. Auch thematische Arbeiten, etwa jene zum Kanaltunnel und dessen Geschichte, helfen in dieser Hinsicht kaum weiter, da deren Darstellung in den meisten Fällen entweder zu einer bloßen Vorgeschichte des inzwischen vollendeten Projekts gerät oder primär von der Spannung zwischen der Möglichkeit zur technischen Ausführung, die etwa ab den 1880er Jahren gegeben war, und den politischen, ökonomischen oder mentalen Hindernissen, die dieser entgegenstanden, lebt.¹² Zu dem Thema *technische Utopien* existiert somit die „empfindliche Lücke“ in der wissenschaftlichen Literatur fort, die Ulrich Troitzsch schon in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre ausgemacht hat.¹³ Diese Situation hat sich auch durch den erst kürzlich von Brigitte Felderer herausgegebenen Band nicht entscheidend verbessert, da er sich mit Technikvisionen vor allem hinsichtlich ihres Potentials auseinandersetzt, soziale oder biologische Prozesse zu erklären und zu veranschaulichen.¹⁴

Aus einer theoretisch-systematischen Perspektive läßt sich der Atlantopaplan wohl kaum als typische (nicht-technische) Utopie begreifen. Zu deren charakteristischen Kennzeichen zählt danach vor allem die *Negation* dominanter Handlungsbedingungen, die bei der Beschreibung des utopischen Zustandes notwendigerweise zu einem Informationsdefizit führt oder,

- 11 Vgl. z.B. Loth, Wilfried: Der Weg nach Europa. Geschichte der europäischen Integration 1939–1957. Göttingen 1990, S. 10–13; a. Bühner, Werner: Nationale Interessen und europäische Integration. Neuere Forschungen zur Integrationspolitik. AfS 33/1993, S. 639 f.
- 12 Vgl. z.B. Travis, Anthony S.: Engineering and Politics: The Channel Tunnel in the 1880s. T&C 32/1991, S. 461–497; mit Hinweisen auf die ältere Literatur Hamer, Mick: La rêve de Napoleon... et al.! In: Jones, Bronwen (Hg.): The Tunnel: the Channel and beyond. Chichester 1987, S. 245–279.
- 13 Troitzsch, Ulrich: Deutschsprachige Veröffentlichungen zur Geschichte der Technik 1978–1985. AfS 27/1987, S. 417.
- 14 Felderer, Brigitte (Hg.): Wunschmaschine – Welterfindung. Eine Geschichte der Technikvisionen seit dem 18. Jahrhundert. Ein Katalogbuch zur gleichnamigen Ausstellung. Wien, New York 1996, S. 5.

anders ausgedrückt, auf der „utopischen Landkarte“ „weiße Flecken“ hinterläßt. Diese Informationslücken werden in der Regel durch *Generalisierungen* geschlossen.¹⁵ Beides trifft auf Atlantropa nicht zu, Sörgel gibt vielmehr konkrete Handlungsanweisungen für einen genau bezeichneten geographischen Raum und behauptet, daß sein Projekt unter den Handlungsbedingungen der unmittelbaren Gegenwart zu realisieren wäre. Auch nach dem „klassischen“ Utopiebegriff, wie Saage ihn verwendet, kann das Atlantropaprojekt kaum als Utopie gelten. Denn dafür beanspruchen Sörgels gesellschaftliche Ziele gegenüber seinen technischen Visionen schlichtweg zu wenig Raum in seinem Entwurf.¹⁶

Als „historische Kategorie“ kann sich der Begriff *Utopie* dennoch als hilfreich erweisen. Die entscheidende Bedeutung kommt dabei nicht klassifikatorischen oder systematischen Überlegungen zu, sondern der historischen Verwendung des Begriffes im Zusammenhang mit dem jeweiligen Plan, in diesem Fall also dem Urteil, das die Zeitgenossen über das Atlantropaprojekt fällten. Tatsächlich zogen diese angesichts der gigantischen Dimensionen des Planes des öfteren die technischen Utopien Jules Vernes zum Vergleich heran.¹⁷ Dabei war ein deutlich mitschwingender Vorwurf nicht zu überhören. Der Begriff *Utopie* verwies in diesem Zusammenhang nämlich allenfalls auf die Wünschbarkeit, nicht aber zugleich auf die Möglichkeit und schon gar nicht auf die Notwendigkeit der Verwirklichung von Atlantropa. Die kritische Verwendung des Begriffes *Utopie* durch die Zeitgenossen gewährt damit einen Einblick in die kollektiven Wünsche und Ängste einerseits und gibt andererseits Aufschluß über den Erfahrungshorizont, an dem gemessen ein Vorhaben eben wirklichkeitsfremd, das heißt utopisch wirkte.¹⁸ Im Falle des Atlantropaprojekts gewinnt diese Überlegung ihre be-

- 15 Gustafsson, Lars: Negation als Spiegel. Utopie aus epistemologischer Sicht. In: Voßkamp, Wilhelm (Hg.): Utopieforschung. Interdisziplinäre Studien zur neuzeitlichen Utopie. Bd. 1. Frankfurt a. M. 1985, S. 280–292.
- 16 Wie man die Frage, ob jemand ein „Utopist“ ist, *systematisch* beantwortet, exerziert Saage in folgendem Aufsatz durch: War Hitler ein „Utopist“? In: Saage, Richard: Vermessungen des Nirgendwo. Begriffe, Wirkungsgeschichte und Lernprozesse der neuzeitlichen Utopien. Darmstadt 1995, S. 131–149.
- 17 Enderis, Guido: Proposes to Lower Mediterranean Sea. The New York Times 14.4.1928; Friedmann, Werner: Austrocknung des Mittelmeers. Das phantastische Projekt eines Münchner Architekten. Neues Wiener Journal 11.1.1929, Deutsches Museum München (DM) Atlantropa-Nachlaß (= N92) Karton (Krt.) 23.
- 18 Hölscher, Lucian: Der Begriff der Utopie als historische Kategorie. In: Voßkamp: Utopieforschung (1985) Bd. 1, S. 402–418.

sondere Bedeutung jedoch vor allem dadurch, daß unter den Kritikern des Projekts keineswegs Einigkeit darüber herrschte, was am Atlantropaprojekt nun im eigentlichen Sinne *utopisch* wäre. So zog häufig weniger die technische Seite des Projekts als die von Sörgel entwickelte Perspektive zur politischen Einheit Europas den Vorwurf der Realitätsferne nach sich.¹⁹ Damit erfüllt der Begriff *Utopie* in der vorliegenden Arbeit also keine deskriptive, sondern primär eine heuristische Funktion. Anstellen von *Utopien* wird im Folgenden vom Atlantropaprojekt und vergleichbaren Plänen häufig auch von *Visionen*²⁰ oder *Großprojekten* gesprochen, die sich von der *Utopie* durch ihre geringere zeitliche Reichweite abgrenzen und damit der Vorstellung Sörgels Rechnung tragen, mit dem Bau des Gibraltardammes praktisch unmittelbar beginnen zu können.

Dem Urteil über Sörgels Pläne legten seine Zeitgenossen aufgrund ihres Erfahrungshorizontes und ihres unmittelbaren Kontextes offensichtlich Maßstäbe zugrunde, die heute wohl kaum jemand mehr heranziehen würde: Uns erschiene Atlantropa als technologisches Großprojekt, dessen ökologische Folgen unabsehbar und dessen grundsätzliche Wünschbarkeit und technische Realisierungsmöglichkeit noch weit zweifelhafter wären als seine politische Aussichtslosigkeit aufgrund der nationalen Gegensätze in Europa. Die angemessene Berücksichtigung des zeitlichen Kontextes und seiner Veränderungen durch die Systemwechsel 1933 und 1945 ist also notwendig, um Sörgels Projekt in seinen Absichten und seiner Konzeption verständlich zu machen und eine Differenzierung zwischen seinerzeit üblichen Forderungen und Sörgels besonderen Lösungswegen zu ermöglichen. Insgesamt gesehen ist also weniger die Frage von Interesse, warum das Atlantropaprojekt nicht verwirklicht wurde, als jene, wieso es über einen Zeitraum von mehr als 20 Jahren hinweg öffentlich diskutiert wurde und dabei kaum an Faszination einbüßte.

Durch die Auseinandersetzung mit dem Atlantropaprojekt und die Rekonstruktion seines Umfeldes kann zugleich die Forderung der neueren

- 19 Türkheim, L.v.: Umgestaltung der Erde. Das Sörgelsche Mittelmeer-Projekt. In: Münchner Neueste Nachrichten 1.9.1929, DM N92/23; Flemming, Hans Walter: Wüsten, Deiche und Turbinen. Das große Buch von Wasser und Völkerschicksal. Göttingen 1957, S. 170.
- 20 Zu den Facetten des Begriffs *Vision*, Lachmayer, Herbert: Vom Ikarus zum Airbus. Technik zwischen Mythenabsorbtion und Mythenproduktion. In: Felderer: Wunschmaschine – Welterfindung (1996) S. 35.

technikhistorischen Theorie eingelöst werden, nach den unrealisierten Möglichkeiten und verdrängten Alternativen der technischen Entwicklung zu fragen. Denn wenn „nicht nur positivistisch das unmittelbar Sichtbare der Technikgenese und -wirkung dargelegt, sondern nach den verdeckten Motivstrukturen, Werten, Normen, Wünschen und Ängsten gefragt wird“, so Maria Osietzki in ihrem programmatischen Aufsatz *Für eine neue Technikgeschichte*, dann „erschließt sich eine außer- und unbewußte Tiefendimension der Technik, in der nicht weniger als ihre kulturelle Verankerung aufzufinden ist.“²¹

Die Verdrängung hydrotechnischer Visionen und zugleich deren latente Kontinuität läßt sich am Siegeszug der Nukleartechnik in den fünfziger Jahren zeigen. Meiner Ansicht nach und entgegen mancher Darstellung²² kamen die Visionen der sogenannten Atomeuphorie nicht erst mit der neuen Technologie selbst auf, sondern existierten zumindest teilweise bereits zuvor in Verbindung mit den technischen Großprojekten des Wasserbaus wie Atlantropa. In der Nachkriegszeit und in den frühen fünfziger Jahren wurden sie dann nach und nach von der Atomtechnik in einem solchen Ausmaß absorbiert, daß ihre ursprüngliche Herkunft nahezu vollkommen in Vergessenheit geriet. Die vorliegende Arbeit versteht sich somit auch als Beitrag zu einer „Vorgeschichte“ der Atomeuphorie. Sie könnte damit zugleich weitere Belege für oder gegen die These Radkaus von der „Verdrängung aller Alternativen“ zur Atomenergie liefern. Seiner Auffassung zufolge beschränkte sich die Atomeuphorie nicht auf eine bloße Pressewelle, sondern hatte mit dem erwähnten Verdrängungseffekt und der Fixierung auf die Kernenergie als *die* Energiequelle der Zukunft durchaus praktische und langfristige Konsequenzen.²³

Die vorliegende Arbeit beruht neben den zahlreichen Veröffentlichungen Herman Sörgels auf dem Quellenbestand seines Nachlasses, der sich unter

- 21 Osietzki, Maria: Für eine neue Technikgeschichte. ÖZG 03/1992, S. 293–318, hier S. 305.
- 22 Vgl. z.B. Müller, Wolfgang D.: Geschichte der Kernenergie in der Bundesrepublik Deutschland. Anfänge und Weichenstellungen. Stuttgart 1990, S. 335–338; Rusinek, Bernd-A.: „Kernenergie, schöner Götterfunke!“ Die „umgekehrte Demontage“. Zur Kontextgeschichte der Atomeuphorie. Kultur & Technik 1993 (Heft 4), S. 15–21.
- 23 Radkau, Joachim: Aufstieg und Krise der deutschen Atomwirtschaft 1945–1975. Verdrängte Alternativen in der Kerntechnik und der Ursprung der nuklearen Kontroverse. Reinbek 1983, S. 87 f.

dem Namen „Atlantropa“ in der Sondersammlung des Deutschen Museums (DM) in München befindet. Der Nachlaß umfaßt im wesentlichen das 1938 von Sörgel in München eingerichtete sogenannte Atlantropa-Archiv, in dem er, neben einigem Ausstellungsmaterial und umfangreichen Korrespondenz, die eigenen Entwürfe, Manuskripte und Pläne, sowie diejenigen seiner Mitarbeiter verwahrte. Hinzu kommt eine große Anzahl inzwischen über Mikrofilm zugänglicher Pläne und Zeichnungen. Außerdem legte er eine wohl nahezu vollständige Dokumentation über die Berichterstattung in der Presse zu Atlantropa an, was den Zugang zur Rezeption des Projekts erheblich erleichtert. Überdies sind noch einige Unterlagen zu Sörgels Tätigkeit als Architekt und Schriftsteller vorhanden. Der zeitliche Schwerpunkt des Bestandes liegt in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, da Sörgel 1944 das seiner Meinung nach unnötige Material des Atlantropa-Archivs verbrannte und so dessen Menge etwa halbierte, um es „beweglicher und ... für andere zugänglicher“ zu gestalten.²⁴ Auch wenn biographisch auswertbare Informationen nur in beschränktem Umfang vorliegen, stellt sich die Quellenlage insgesamt doch recht positiv dar. Das Atlantropa-Archiv wurde nur wenige Monate über Sörgels Tod hinaus weitergeführt, und so vermag der Nachlaß keine Auskunft über die versuchte Neugründung und endgültige Auflösung des Atlantropa-Instituts in den Jahren 1957/58 zu geben. Allerdings war der Regierungspräsident Hans Poeschel als Mitglied der Gesellschaft für Auslandskunde in diese Vorgänge involviert, so daß dessen Nachlaß, der sich ebenfalls im Archiv des Deutschen Museums befindet, hierzu weiterführende Informationen enthält.²⁵ Außerdem finden sich im Bundesarchiv Koblenz (BAK) und im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (BHStA) weitere Bestände, die vor allem die Bemühungen das Atlantropa-Instituts dokumentieren, in den Genuß staatlicher Fördergelder zu kommen. Diese Bestände stammen aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und sind von geringem Umfang. Eine Reihe von Aufzeichnungen und Briefen stellte schließlich Magaret Furtwängler-Knittel, die Tochter John Knittels, dem Verfasser aus ihrem Privatbesitz zur Verfügung (PFK).

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht die Geschichte des Atlantropaprojektes, auf die Biographie Herman Sörgels wird daher nur insoweit

24 Atlantropa-Mitteilungen 20/1949, S. 4 u. 22/1949, S. 2 (Zitat).

25 Nachlaß Poeschel, Deutsches Museum München, vorl. unnummeriert, Karton 1, Mappe Atlantropa.

eingegangen, wie es für den Zusammenhang und das Gesamtverständnis notwendig ist. So bleiben Sörgels Karriere als Architekt und seine architektur-ästhetischen und -theoretischen Überlegungen weitgehend ausgespart. Das gilt in gleicher Weise für seine ökonomischen Ideen und seine kulturphilosophischen Anschauungen, die in seinen Werken allerdings nur wenig Raum beanspruchen. Auch seine Versuche, als Dichter zu reüssieren, kommen bloß am Rande ins Blickfeld.